

Fangschiffe aus China

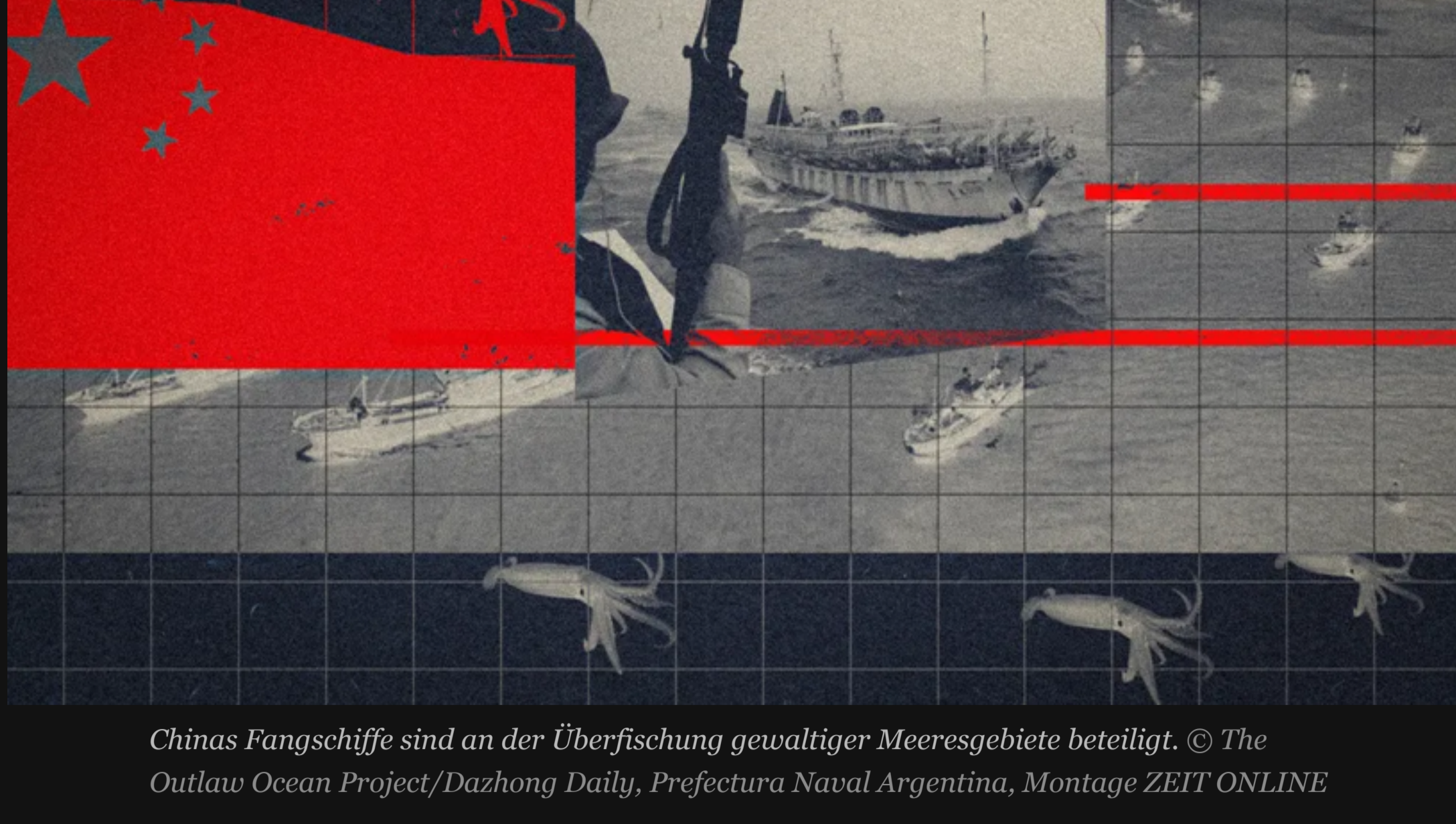
Die chinesische Armada vor Südamerika

6.500 chinesische Fangschiffe versorgen die Welt mit Fisch. Immer wieder dringen sie in die Gewässer anderer Länder ein. Nicht alle wehren sich – aus einem Grund.

Von **Ian Urbina**

18. Oktober 2023, 12:19 Uhr / 17 Kommentare /

Artikel hören



Chinas Fangschiffe sind an der Überfischung gewaltiger Meeresgebiete beteiligt. © The Outlaw Ocean Project/Dazhong Daily, Prefectura Naval Argentina, Montage ZEIT ONLINE

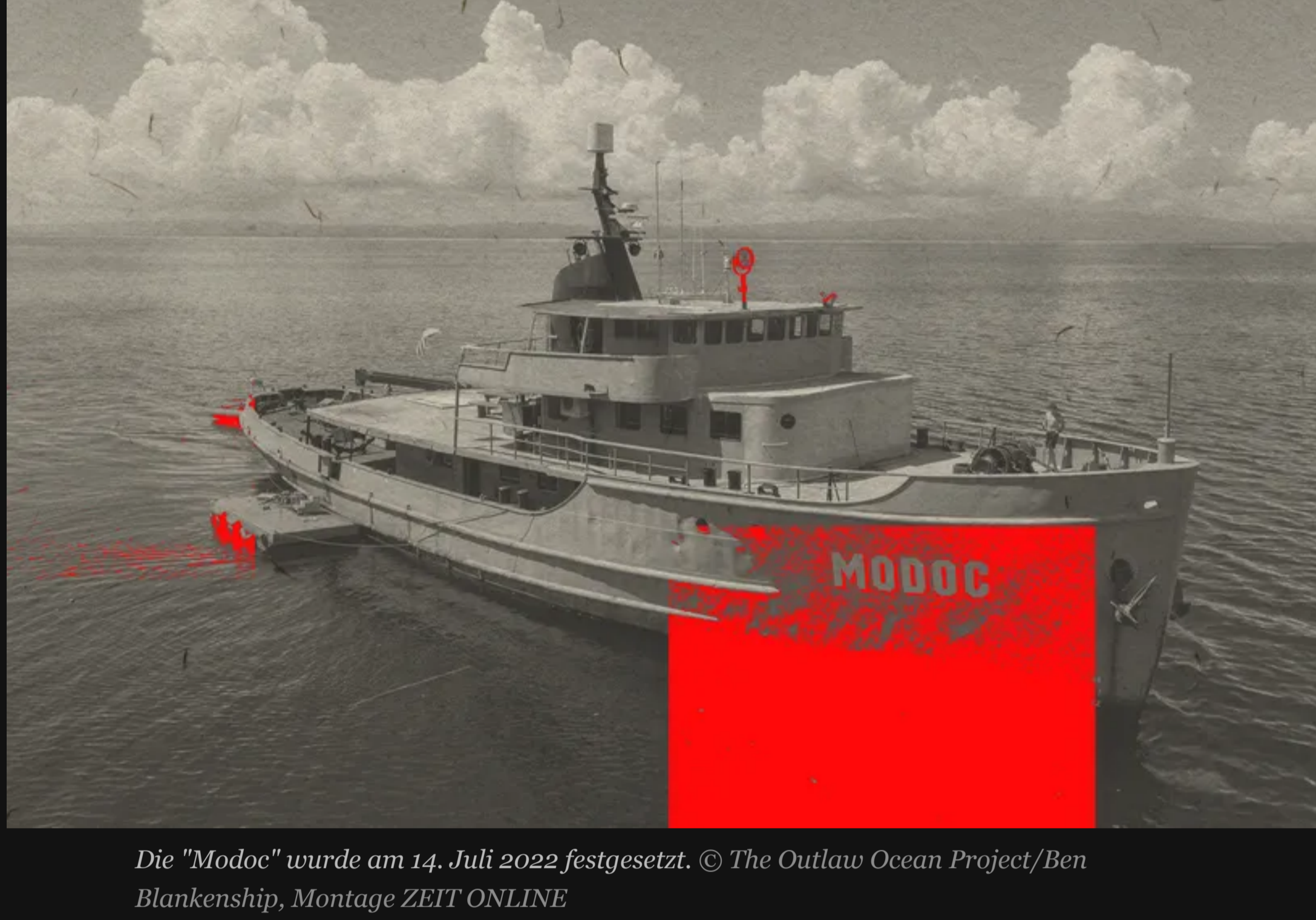
INHALT

[Auf einer Seite lesen](#)

Dieser Text entstand in Zusammenarbeit mit *The Outlaw Ocean Project*, einer gemeinnützigen Journalismusorganisation in Washington, D. C. Mitgearbeitet haben Ian Urbina, Joe Galvin, Maya Martin, Susan Ryan, Daniel Murphy und Austin Brush. [Hier](#) werden wir weitere Artikel über Chinas Hochsee-Fangflotte veröffentlichen.

Am 13. Juli 2022 wurde eine Gruppe von Reportern, die für diesen Artikel recherchierte, festgenommen. Der Zwischenfall geschah mitten auf dem Meer, 65 Kilometer vor der Küste von Ecuador, und keiner hatte damit rechnen können. "Stopp!", befahl ein Offizier der ecuadorianischen Marine über Funk: "Sie müssen die ecuadorianischen Gewässer sofort verlassen und sich in ein anderes Land begeben. Sonst kommen wir an Bord und nehmen Sie fest."

Das Reporterteam war an diesem Tag auf einem Schiff zu Gast, das *Modoc* heißt und unter US-amerikanischer Flagge segelte; das lag daran, dass es einer kalifornischen Naturschutzgruppe mit dem Namen Earthrace Conservation gehört. Zehn Tage zuvor war es von Ecuador aus in internationale Gewässer ausgelaufen, und der Kapitän hatte eigentlich auch schon die Genehmigung, wieder in einen ecuadorianischen Hafen zurückzukehren. Es hätte auch keine andere Möglichkeit gegeben. Die *Modoc* hatte gar nicht genug Treibstoff, Wasser und Nahrung an Bord, um bis in ein anderes Land zu fahren. Also hielt der Kapitän erst mal an. Nach 24 Stunden enternten bewaffnete Beamte das Schiff, nahmen die Journalisten fest und wiesen sie anschließend aus. Dem Kapitän gaben sie 72 Stunden Zeit, seine Vorräte aufzufüllen und Ecuador wieder zu verlassen.



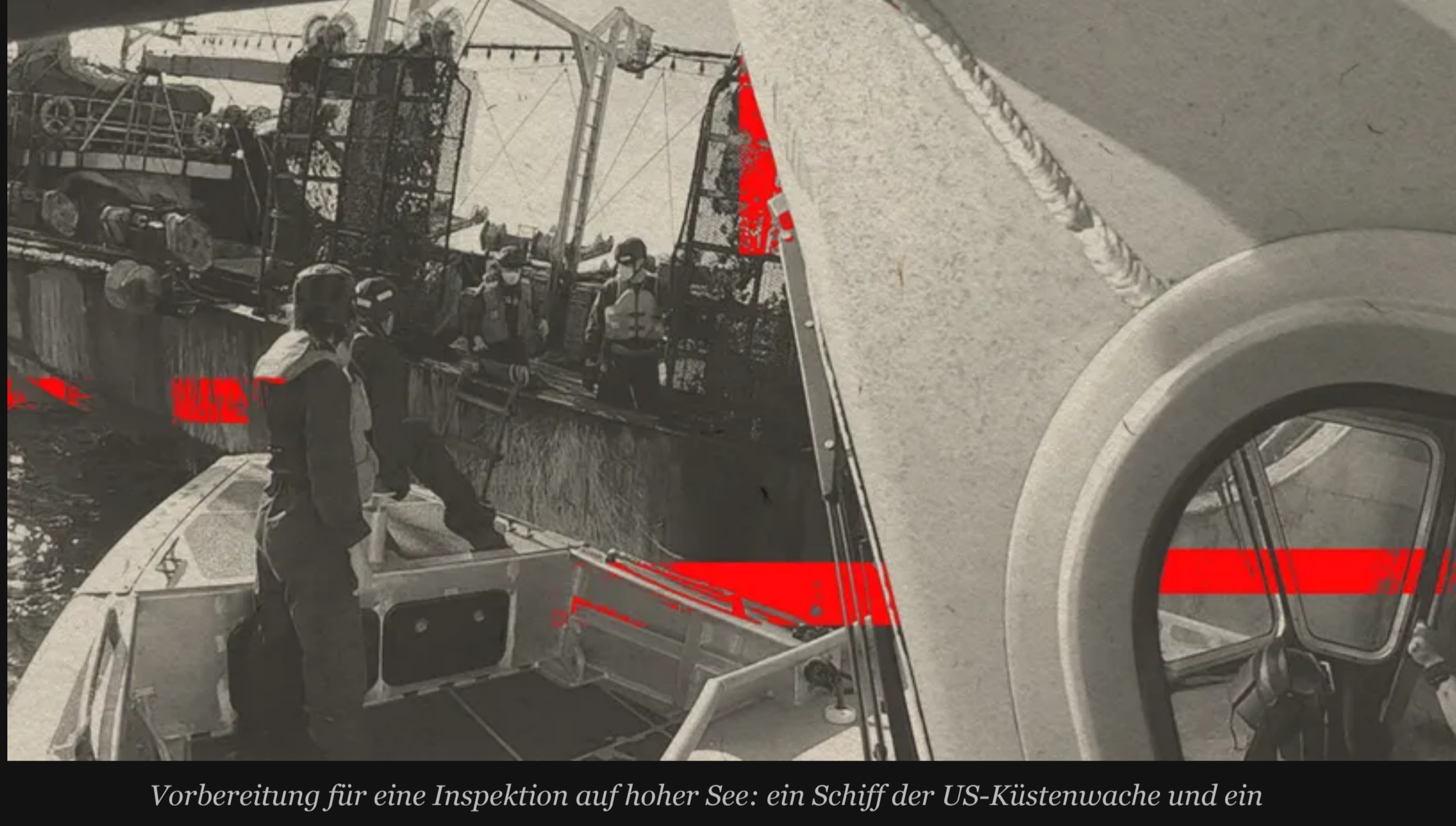
Die "Modoc" wurde am 14. Juli 2022 festgesetzt. © The Outlaw Ocean Project/Ben Blankenship, Montage ZEIT ONLINE

ZEIT ONLINE veröffentlicht in dieser Serie erstmals Erkenntnisse über die chinesische Fern-Fischfangflotte: eine riesige Armada, die rund 6.500 Schiffe umfasst und ihren Fang in die ganze Welt und bis nach Deutschland liefert. Die Serie zeigt, unter welch brutalen Bedingungen ein großer Teil dieses Fischfangs betrieben wird: Menschen werden an Bord wie Sklaven gehalten, vernachlässigt und teils bis zum Tod misshandelt. Sie demonstriert auch, wie die chinesische Schattenflotte an der Überfischung gewaltiger Meeresgebiete beteiligt ist, dass sie mit geächteten Fangmethoden vorgeht und systematisch gegen internationale Abkommen verstößt. Diese Recherchen wurden über vier Jahre hinweg von *The Outlaw Ocean Project* angestellt, einer Nichtregierungsorganisation für investigativen Journalismus mit Hauptsitz in Washington, D. C. In dieser Zeit unternahmen die Reporter auch Expeditionen in vier wichtige Fanggebiete auf der Welt: zu den Falklandinseln im Südatlantik, in koreanische Gewässer im Japanischen Meer, vor die Küste von Somalia – und an jenem Tag zu den Galapagosinseln vor der Küste von Ecuador.

Haarscharf an den nationalen Hoheitsgewässern entlang

Am Tag ihrer Festnahme wurde klar, dass die Journalisten in einen komplizierten internationalen Konflikt hineingeraten sind.

Die Lage vor den Küsten Südamerikas ist seit Jahren sehr angespannt. Das liegt an der Präsenz der chinesischen Riesenflotte: Mehr als 300 chinesische Fangschiffe für Tintenfische fahren dort routinemäßig haarscharf an verschiedenen nationalen Hoheitsgewässern entlang. Das hat schon zu schweren Zusammenstößen geführt. Erst im August 2022 war die *James*, ein Kutter der US-amerikanischen Küstenwache, hier in der Nähe der Galapagosinseln unterwegs gewesen, und der Kapitän entschloss sich, eine Formation chinesischer Fischereischiffe näher zu untersuchen. Wurde dort, in den internationalen Gewässern vor Ecuador, illegaler Fischfang betrieben?



Vorbereitung für eine Inspektion auf hoher See: ein Schiff der US-Küstenwache und ein chinesischer Tintenfischfänger in der Nähe der Galapagosinseln © The Outlaw Ocean Project/US Coast Guard Petty Officer 3rd Class Hunter Schnabel, Montage ZEIT ONLINE

Die US-amerikanische Küstenwache und Beamte in Ecuador beanspruchen für sich, dass sie solche Inspektionen durchführen können. Sie begründen das damit, dass das in den Regelwerken der South Pacific Regional Fisheries Management Organisation (SPRFMO) steht. Das ist eine internationale Organisation für den langfristigen Meeresschutz in dieser Region, in der China ein Mitglied ist. Sie hat sich selbst bestimmte Regeln auferlegt: maximale Fangmengen, Schonzeiten für die Fische und so weiter. Einige chinesische Schiffe erlaubten damals im August die Prüfung an Bord, andere fuhrten davon, bloß ein chinesischer Kapitän wollte offenbar nichts von Inspektionen wissen. Sein Fangschiff raste aggressiv auf den Kutter zu und versuchte, ihn zu rammen. Die *James* fuhr ein Ausweichmanöver, woraufhin sich die chinesischen Schiffe entfernten.

Das war nicht der erste Zusammenstoß dieser Art. 2016 war die Gewalt vor der argentinischen Küste noch schlimmer eskaliert: Ein Patrouillenschiff der argentinischen Küstenwache entschloss sich damals, auf das Tintenfisch-Fangschiff *Lu Yan Yuan Yu 010* zu feuern, und versenkte es. Es ging damals um den Verdacht, dass die Chinesen in argentinischen Hoheitswässern illegalen Fischfang betrieben. Dann schoss die argentinische Marine 2019 auf ein chinesisches Tintenfisch-Fangschiff, die *Hua Xiang 801*, nachdem sie es wiederholt, aber erfolglos aufgefordert hatte, die nationalen Gewässer zu verlassen. Die chinesische Schiffscrew versuchte daraufhin, das argentinische Patrouillenboot zu rammen, und entflohen anschließend in internationale Gewässer. Seit 2010 haben die argentinische Marinebehörden vor ihrer Küste mindestens elfmal die chinesische Fangschiffe verfolgt, weil sie ein solches Eindringen vermuteten.

Berichte über aggressives Verhalten der chinesischen Fangflotte häufen sich inzwischen aus allen Teilen der Welt. Besonders brenzlich wird das in Gegenden, wo es zusätzlich noch um Gebietskonflikte zwischen China und anderen Ländern geht: So belegen Satellitendaten, dass im vergangenen Jahr mehrere Dutzend chinesische Tintenfisch-Fangschiffe in taiwanische Gewässer eindringen und dass mehr als 200 solcher Schiffe in umstrittenen Gebieten im südkinesischen Meer unterwegs sind. Nach Erkenntnissen von Gregory Poling, Experte für Maritime Sicherheitspolitik am Center for Strategic and International Studies in Washington, zahlt die chinesische Regierung den Schiffsbetreibern sogar Prämien, wenn sie in derartige Gebiete fahren. Er berichtet auch davon, dass chinesische Fangschiffe schon für schwimmenden Öl- und Gasanlagen oder Bohrtürme als Eskorte gedient hätten, dass sie Transportdienste für solche chinesischen Einrichtungen übernommen hätten und dass sie sogar bei Blockaden gegen Schiffe anderer Nationalitäten dabei gewesen seien. Ein häufig genanntes Beispiel für so einen Zusammenstoß ereignete sich 2018, als philippinische Schiffe an der auch von China beanspruchten Thitu-Insel plötzlich chinesischen Miliz-, Militär- und Fischereischiffen gegenüberstanden.

NÄCHSTE SEITE [China sichert sich Einfluss und politische Unterstützung](#)

Seite 1 / 2 / 3 / [Auf einer Seite lesen](#)



Artikel drucken

Schlagwörter

China Südamerika Fischerei Überfischung Ecuador Uruguay | [Alle Themen](#)

Aktuelle Nachrichten / Wirtschaft / Fangschiffe aus China: Die chinesische Armada vor Südamerika